

# Zeitschrift

der

## Deutschen geologischen Gesellschaft.

2. Heft (Februar, März, April 1859).

---

---

### A. Verhandlungen der Gesellschaft.

---

#### 1. Protokoll der Februar-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 2. Februar 1859.

Vorsitzender: Herr G. ROSE.

Das Protokoll der Januar-Sitzung wird verlesen und angenommen.

Als Mitglieder sind der Gesellschaft beigetreten:

Herr General v. PALM,

vorgeschlagen durch die Herren EWALD, G. ROSE, ROTH.

Herr JEPHRAIM GUDOWITSCH in Freiberg,

vorgeschlagen durch die Herren B. COTTA, PUMPELLE, SCHEERER.

Herr Bergingenieur ANDREAS CORDELLAS aus Smyrna,

vorgeschlagen durch die Herren COTTA, PUMPELLE, SCHEERER.

Für die Bibliothek der Gesellschaft sind eingegangen:

A. Als Geschenke:

SIR RODERICK IMPEY MURCHISON: *Siluria. Third edition.* London 1859. Vom Verfasser.

A. OPPEL und E. SUESS: Ueber die muthmasslichen Aequivalente der Kössener Schichten in Schwaben. Separatabdruck.

ROTH: Die Fortschritte der physikalischen Geographie im Jahre 1855. Separatabdruck. Vom Verfasser.

Geschenke der Englischen Regierung:

H. T. DE LA BECHE: *Report on the Geology of Cornwall, Devon and West Somerset.* London 1839.

J. PHILLIPS: *Figures and descriptions of the palaeozoic fossils of Cornwall, Devon and West Somerset*. London 1841.  
*Memoirs of the Geological Survey of Great Britain*. Vol. I. und II. 1. 2.

*British Organic Remains*. Decade I—IX.

*Records of the School of Mines*. Part. 1, 3, 4.

*Mining Records*. *Mineral Statistics*. 1853—57.

*The iron ores of Great Britain*. Part. 1.

E. FORBES: *On the tertiary fluvio-marine formation of the Isle of Wight*. London 1856.

E. HULL: *The geology of the country around Cheltenham*. London 1857.

*Annual report of the Director-General of the geological Survey of the United Kingdom 1856 und 1857*.

B. Im Austausch:

Studien des Göttingischen Vereins Bergmännischer Freunde. Bd. III—VII. 2.

Wochenschrift des schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen. No. 1—4.

*Journal of the Royal Dublin Society*. Vol. I.

Sechster Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Giessen 1857.

Jahresbericht der Wetterauer Gesellschaft für 1857.

Archiv für Landeskunde in den Grossherzogthümern Mecklenburg. VIII. Heft, 10, 11, 12.

Herr v. GRUENEWALDT legte photographische Abbildungen von devonischen Versteinerungen vor, welche er, als Begleiter des General HOFFMANN auf den 5 letzten Expeditionen desselben in den Ural, gesammelt hat. Die Photographien sind von den Herren RISCH und QUIDDE hier ausgeführt und sollen statt der üblichen Bleifederzeichnungen zur Grundlage lithographischer Tafeln für eine palaeontologische Arbeit dienen; welche Redner im Auftrage der Kaiserl. Russischen Bergverwaltung übernommen hat. Die Versteinerungen lagen zum Vergleiche vor.

Devonische Schichten waren bisher nur am Westabhange des Ural mit Sicherheit nachgewiesen, und zwar vorzugsweise an der Tschussowaja und einem ihrer Nebenflüsse, der Sere-

bränka. Schon die Verfasser der *Geology of Russia* und besonders Graf KEYSERLING \*) haben darauf aufmerksam gemacht, dass die silurische und devonische Formation im Ural mit einem lokalen palaeontologischen Charakter auftreten, welcher sich mehr den analogen Bildungen des westlichen Europa und besonders der Eifel anschliesst, als denen des westlichen Russlands. Die obersilurischen Schichten von Bogosslowsk im nördlichen Ural haben mehr Arten mit Böhmen gemein als mit Gothland und den baltischen Ostseeländern, so weit das vorhandene Material zur Vergleichung ausreicht. Dieses Verhältniss ist im Ural um so auffallender, als die devonischen Schichten des nahen Timangebirges nach Graf KEYSERLING zum Theil von denselben Brachiopoden-Arten wimmeln, welche den Kalksteinen, die dem alten rothen Sandsteine des westlichen Russlands eingelagert sind, in der ganzen Ausdehnung der Formation von Woronesh bis zum Eismeere ein eigenthümliches, höchst einförmiges Gepräge geben.

Die vorgelegten Versteinerungen rühren von Kadinskoy am Isset, einem Nebenflusse des Tobol her und sind dadurch von Interesse, dass sie für den einzigen bisher bekannten devonischen Fundort am Ostabhange der Gebirgskette ein ähnliches Verhältniss andeuten.

Durch *Spirigerina reticularis*, welche MURCHISON, VERNEUIL und KEYSERLING bei Kadinskoy in Kalksteinen fanden, die durch ihre Lagerung eng mit der in jener Gegend mächtig entwickelten Bergkalkformation verbunden sind, vermutheten sie daselbst devonische Ablagerungen. Redner sammelte in diesen Schichten Arten der Eifel, welche man im flachen Russland nicht kennt. Auffallend ist das massenhafte Auftreten einer Brachiopode, wahrscheinlich nicht unterschieden von *Terebratula latilinguis* SCHNUR, die in Deutschland nur in wenigen Exemplaren bei Gerolstein und Ober-Kunzendorf in Schlesien vorgekommen ist. An beiden Orten ist sie mit *Terebratula cuboides* Sow. vergesellschaftet, welche, in der devonischen Formation des flachen Russlands bisher unbekannt, den Kalkstein von

---

\*) Anhang zu HOFFMANN'S Reise nach den Goldwäschern Ostsibiriens p. 230. 1847.

Kadinskoy erfüllt. *Spirigerina reticularis* ist bei Kadinskoy nicht häufig und scheint durch die verwandte *Terebratula lutilinguis*, welche sich ihr durch die Lage der Brachialspiren nahe anschliesst, vertreten.

Die Lagerungsverhältnisse der devonischen Kalksteine von Kadinskoy sind sehr gestört, und, wie es scheint, nur durch eine Ueberstürzung der bis 70 Grad aufgerichteten Schichten zu interpretiren. Bemerkungen über diese Lokalität finden sich in den *Mémoires des savants étrangers* der St. Petersburger Akademie für das Jahr 1857.

Herr HENSEL berichtete im Anschluss an seine früheren Mittheilungen über den *Prox furcatus* aus Oberschlesien über die ihm von Herrn LARTET zur Vergleichung mitgetheilten, bei Sansan im Gersdepartement gefundenen ähnlichen fossilen Reste.

Herr RAMMELSBURG sprach über die Zusammensetzung des Gabbro von der Baste und die eines Kalksinters vom Vesuv sowie über die von Herrn DEVILLE angezweifelte, von FR. HOFFMANN behauptete Lavenergiessung von Stromboli.

Herr BEYRICH legte eine Reihe von Eurypterus-Resten von Oeland zur Ansicht vor, welche durch Herrn KRANTZ neuerlich nach Berlin gekommen ist.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

v. w. o.

G. ROSE. BEYRICH. ROTH.

## 2. Protokoll der März-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 2. März 1859.

Vorsitzender: Herr G. ROSE.

Das Protokoll der Februar-Sitzung wird verlesen und angenommen.

Für die Bibliothek sind eingegangen:

A. Als Geschenke der Verfasser:

B. STUDER: Eröffnungsrede der 43. Versammlung schweizerischer Naturforscher in Bern 2. August 1858.

H. KARSTEN: Die geognostischen Verhältnisse Neu-Granada's. Abgedruckt aus den Verhandlungen der Versammlung deutscher Naturforscher in Wien 1856.

B. Im Austausch:

Arbeiten der kaiserlich-russischen Mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg. Th. I. 1830. Th. II. 1842 (in russischer Sprache).

Verhandlungen der kaiserlich-russischen Mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg. 1843—1858.

Gelehrte Anzeigen. Herausgegeben von Mitgliedern der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 46. 1858.

Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Classe der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 8. Abth. 2. München 1858.

Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Bd. 4—9. No. 6.

*Mémoires de la Société des sciences naturelles de Strasbourg.* Tom. V. 1. 1858.

Zeitschrift des Architekten- und Ingenieur-Vereins für das Königreich Hannover. Bd. III. 3. 4. IV. 1—4.

Jahrbuch der K. K. geologischen Reichsanstalt. IX. 3.

*Journal of the Royal Dublin Society.* No. IX., X., XI.

Wochenschrift des schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen. No. 5 u. 6.

Herr BEYRICH sprach über die Unterscheidung der Goniatiten von den Clymenien, welche vielfach mit einander verwechselt wurden, meist so, dass zu Clymenia gehörende Arten als Goniatiten beschrieben wurden. LEOPOLD V. BUCH zuerst beschrieb, ehe Graf MÜNSTER die ventrale Lage des Siphos bei Clymenia beobachtet hatte, 2 Clymenien als *Goniatites semi-striatus* und *inaequistriatus*. Diese Arten haben den Seitenlobus von der bei Clymenia gewöhnlich vorkommenden Form, aber keinen Dorsallobus. Später meinte Graf MÜNSTER, dass überall, wo ein Dorsallobus vorhanden sei, auch ein dorsaler Siphos vorausgesetzt werden müsse und hiernach wurden die Grenzen zwischen Goniatites und Clymenia gezogen, wo nur die Kammerränder beobachtet waren, ohne dass man die Durch-

gangsstelle des Siphos selbst gesehen hatte. Redner legte nun zwei Präparate des *Goniatites bimpressus* L. v. B. von Ebersdorf vor, welche zweifellos die ventrale Lage des Siphos zeigen, der bei dieser Art in einem dicken, durch die Verlängerung der ventralen Siphonaltrichter gebildeten Schlauch verläuft. Mit dieser Art wird eine ganze Reihe von Goniatiten, welche sich ihr und dem nahe verwandten sogenannten *Goniatites speciosus* anschliessen, zu *Clymenia* zu stellen sein. - Ferner wurde ein Präparat eines Stückes der von G. SANDBERGER beschriebenen *Clymenia pseudogoniatites* vom Enkeberg bei Brilon vorgelegt, welches zeigt, dass dasselbe wirklich ein Goniatit ist mit dorsalem Durchgang des Siphos. Von G. SANDBERGER wurde jedoch unter jenem Namen mit diesem Goniatiten eine wahre *Clymenia* verwechselt.

Herr v. MARTENS zeigte zwei Arten der Gattung *Pinna* aus den jetzigen Meeren vor, um auf die Aehnlichkeit derselben mit den fossilen *Trichites* aufmerksam zu machen. Die eine derselben, als *Pinna magnifica* in den Sammlungen befindlich und aus Chile stammend, nähert sich durch ungewöhnliche Dicke der Schale und damit zusammenhängende starke Ausprägung des Muskeleindrucks an der Spitze jener fossilen Gattung; die andere, *Pinna saccata* L. aus dem indischen Ozean, obwohl sehr dünnchalig, gleicht ihr in der unregelmässigen gedrehten Gestalt der Schale und deren wellenförmigen Rippen.

Herr SOECHTING sprach über paragenetische Verhältnisse der Mineralien, besonders über die Einschlüsse in Krystallen, über welchen Gegenstand vor einigen Jahren die Holländische *Muatschappij der Wetenschappen te Haarlem* eine Preisfrage gestellt hatte. Redner, der sich an deren Bearbeitung betheiligt und seitdem den Gegenstand mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, ist im Begriff, nicht nur die in den 3 auf jene Frage eingegangenen und im Bd. IX. der Naturkundigen Verhandlungen genannter Gesellschaft veröffentlichten Arbeiten aufgeführten Beobachtungen zu verschmelzen, sondern auch eine grosse Zahl weiterer Beiträge nach eigenen und fremden Mittheilungen hinzuzufügen. Die Menge der einschliessenden wie der eingeschlossenen Mineralkörper ist jetzt eine bedeutend grössere als zu der Zeit, da jene Frage gestellt wurde. Die Art der Entstehung glaubt Redner in den meisten Fällen durch die Annahme einer

Abscheidung der betreffenden Mineralkörper aus wässrigen Lösungen erklären zu können. Ein Theil des Manuscriptes der neuen Bearbeitung wird vorgelegt.

Herr v. BENNIGSEN-FOERDER gab einige neue Beiträge zur Niveaubestimmung der 3 nordischen Diluvialmeere. Die Diluviallössschichten in der Umgegend Wiens erreichen nach Herrn CZIZEK's Beobachtungen die absolute Höhe von 1300 Wiener Fuss und fast bis zu derselben Höhe hatte Redner den Diluviallehm auch in den Klüften des basaltischen Annaberges in Oberschlesien gefunden (s. Bd. X. 459), doch schon damals bemerkt, dass diese Höhe nicht als äusserste anzusehen sei und in der That hat Herr CZIZEK schon 1849 in der Umgegend des Manhardberges den Löss bis 1500 Wiener Fuss = 1542 Preuss. Fuss und zwar bei Neuenkirchén und Fuglan beobachtet (siehe dessen Erläuterungen zur geognost. Karte der Umgegend von Krems und dem Manhardsberg. S. 11). Nicht ganz in dieser Höhe, sondern nur bis 1480 – 1490 Preuss. Fuss fand Redner den Lösslehm im Herbst 1858 am Kaiserstuhl auf Lössmergel abgelagert. Die höchste Kuppe dieses Berges (die 9 Linden, 1785 Preuss. Fuss) ist jedoch weder von Lösslehm nach Lössmergel bedeckt. Nach Herrn ALTHAUS in Freiburg am Kaiserstuhl reicht der Löss überhaupt bis 800 Fuss über den Rhein Spiegel (650), also bis circa 1450 Fuss. Etwa 30 Fuss unter der obersten Lage des Lösslehm beobachtete Redner am Kaiserstuhl die Lössmergelschicht, also ca. 1420 Fuss.

In der Nordostschweiz fand Redner bei St. Gallen die Lössmergelschicht in 2081 Preuss. Fuss Höhe; Lösslehm fehlt hier. Bei dem Dorfe Walzenhausen, südlich vom Bodensee, findet sich dieser bis 2000 Fuss Höhe, dagegen wurde kein Lössmergel hier bemerkt. Im oberen Rheinthale konnte Redner den Lösslehm bis Trübach, südlich von Sewelen, und noch östlich von Sargans in etwa 1530 Fuss Höhe beobachten. Lössmergel fehlt auch hier. Nach Herrn P. MERIAN's mündlichen Mittheilungen erreicht der kalkhaltige Löss (Lössmergel) bei Basel 300 Fuss über dem Rhein Spiegel (763 Fuss) mithin ca. 1063 Fuss. — Als Resultat aus diesen Angaben ergibt sich 1) dass während die ältere thonige Diluvialschicht, der Lehmmergel oder Lössmergel, in Norddeutschland nur noch bis höchstens 800 Fuss über dem Meeresspiegel angetroffen wird, dieselbe Schicht am Kaiserstuhl

1450, bei Basel 1063 und bei St. Gallen bis gegen 2000 Fuss hinaufreicht. Alle diese Lössmergel führen noch Polythalamien, die mit den in der Kreide vorherrschenden und im Lehmmergel Norddeutschland's so wie in dem thonigen Lehmmergel Schwedens und Dänemarks verbreiteten übereinstimmen. Die sich herausstellenden bedeutenden Niveauverschiedenheiten dürften späteren Hebungen in den Alpen und ihren Umgebungen zuzuschreiben sein. Der Lössmergel scheint aus dem oberen Rheinthale häufig durch Erosion fortgeführt zu sein, ähnlich wie aus dem Elb-, Neisse- und unterem Rheinthale (s. Bd. X. 463). 2) Der Lösslehm erreicht innerhalb des grossen Diluvialbeckens wahrscheinlich an allen Punkten ein Niveau von ca. 1500 Fuss. Ob sein ursprüngliches Niveau bis 2000 Fuss aufsteigt, müssen weitere Beobachtungen ergeben. 3) Ueber das Niveau der ältesten Diluvialschicht, des nordischen Diluvialsandes, liegen keine neue Beobachtungen vor: doch versäumt Redner nicht die Berichtigung hinzuzufügen, dass er im Frühling 1858 den nordischen Diluvialsand im unteren Rheinthale bei Düsseldorf und Neuss nirgend rein und unvermischt angetroffen. Hier ist die Diluvialmergelschicht auf älterem rheinischen Alluvialsand, oder wie am Grafenberge auf tertiärem Glimmersand oder endlich auf tertiärem Kohlensand wie bei Velchenberg und am bekannten Liedberge abgelagert. Schliesslich bemerkt Redner, dass am Kaiserstuhl bei Oberschaffhausen in der sogenannten Lehmgasse eine Lösslehm-masse in der mächtigen Lössmergelablagerung nestartig eingelagert ist. Diese Lehmeinlagerung ist etwa 150—200 Schritt lang, 6 Fuss mächtig und dürfte als eine Abrutschung anzusehen sein.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

v.            w.            o.

G. ROSE. BEYRICH. ROTH.

---



## 3. Protokoll der April-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 6. April 1859.

Vorsitzender: Herr G. ROSE.

Das Protokoll der März-Sitzung wird verlesen und angenommen.

Für die Bibliothek sind eingegangen.

## A. Als Geschenke:

Naturwissenschaftliche Abhandlungen gesammelt und durch Subscription herausgegeben von W. HAIDINGER. Bd. I. u. II.

Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien gesammelt und herausgegeben von W. HAIDINGER. Bd. I., II., III., IV. Vom Herausgeber.

J. MARCOU: *Sur le néocomien dans le Jura et son rôle dans la série stratigraphique.* Genève 1858. Separatabdruck.F. B. MEEK and F. V. HAYDEN: *Geological explorations in Kansas territory.* Separatabdruck.

## B. Im Austausch:

*Mémoires de la Soc. d'histoire naturelle de Strasbourg.* II. 1, 2. III. 1, 2, 3. IV. 1, 2, 3.

Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Classe der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften. I—V, VIII. 1.

Gelehrte Anzeigen herausgegeben von Mitgliedern der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften. I—XLV., XLVII.

Notizblatt des Vereins für Erdkunde und des mittelhheinischen geologischen Vereins. 1859. No. 21—25.

Württembergische Naturwissenschaftliche Jahreshefte. XV. 1 u. 2.

Zweiter Jahresbericht des naturhistorischen Vereins in Passau für 1858. Passau 1859.

*Bull. soc. géol. de France.* (2) XV. Feuilles 24—31.

Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland. XVIII. 2.

*Quarterly Journal of the Geol. Society.* X. p. 4. No. 56.*Memoirs of the literary and philosophical Society of Manchester.* (2). XV. I.*Proceedings of the literary and philosophical Soc. of Manchester.* p. 1—59.

Mittheilungen aus J. PERTHES' geographischer Anstalt, 1858 XI., XII., XIII.; 1859 I., II.

Archiv für Landeskunde in den Grossherzogthümern Mecklenburg. IX. 1, 2.

Herr F. ROEMER legte Zeichnungen zu einem Werke über silurische Versteinerungen aus dem westlichen Tennessee, Decatur Co. (früher Perry Co.) vor.

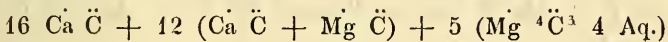
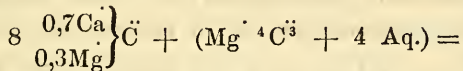
Herr ROTH sprach über die Verwitterung der unveränderten und veränderten Dolomite und dolomitischen Kalke. Während bei letzteren im unveränderten Zustande bei der Verwitterung eine Zunahme der Magnesia dadurch stattfinden muss, dass kohlen-saurer Kalk fortgeführt wird, erleiden veränderte dolomitische Kalke eine Verwitterung, bei welcher der Magnesiagehalt abnimmt. Die ursprüngliche Umänderung geschieht durch Verlust an Kohlensäure entweder ohne oder mit Aufnahme von Wasser, in welchem letzteren Falle Verbindungen von kohlensaurem Kalk mit Magnesiahydrat entstehen. Beide geben als Produkte der Verwitterung kohlensauren Kalk und Hydromagnesit. In der Nähe eines Ganges, der umändernd auf Dolomit oder dolomitischen Kalk gewirkt hat, wird vermöge der Rückzugsspalten des plutonischen Gesteins die Verwitterung stärker und anders eingreifen als in der Mitte, wo keine Umänderung stattfand; an den Rändern wird Magnesia als Hydromagnesit fortgeführt und also der Magnesiagehalt abnehmen, während in der Mitte durch Auslaugung des Kalkes der Magnesiagehalt zunimmt. Die Analyse des in gelblich-weissen Kugeln vorkommenden und von einem gelblichen Pulver begleiteten Hydromagnocalcites vom Vesuv, welche Herr RAMMELSBURG in der Februar-Sitzung mittheilte, führt darauf hin, dass in diesem Falle das eine Verwitterungsprodukt des umgeänderten dolomitischen Kalkes, der Hydromagnesit, mit unverändertem dolomitischen Kalke sich verband, während fast reiner pulverförmiger, kohlen-saurer Kalk zurückblieb. Redner legte ein von ihm 1850 in Fosso grande am Vesuv aufgenommenes Stück veränderten dolomitischen Kalkes vor, bei dem die Verwitterung noch nicht so weit als in dem von Herrn RAMMELSBURG analysirten Stück vorgeschritten schien, die kugelige Absonderung aber schon hervortrat, und erinnerte an eine ähnliche Erscheinung bei den durch heisse saure Wasserdämpfe zersetzten Trachyten der Solfatara, wo in der mürben

weissen, anscheinend ganz homogenen Masse kugelige Absonderung vorkommt.

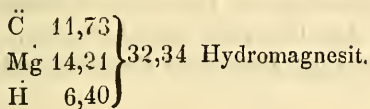
Der von HERMANN Pennit genannte Hydromagnocalcit, welcher in Lancaster Co. in Pennsylvanien auf Klüften eines dichten Nickel-haltigen Chromeisensteins vorkommt, lässt sich betrachten als ein Gemenge von 4 Atomen Dolomit ( $\text{Ca } \ddot{\text{C}} + \text{Mg } \ddot{\text{C}}$ ) mit 1 Atom Hydromagnesit; der Lancasterit als ein Gemenge von 2 Atomen Brucit mit 1 Atom Hydromagnesit.

Der Periklas des Vesuvs gehört zu den aus Chloriden durch Zersetzung mittelst Wasserdampf gebildeten Verbindungen, wie sein Vorkommen und die experimentelle Nachbildung beweiset, in dieselbe Reihe mit dem Eisenoxyd, Kupferoxyd, u. s. w. Es verdient bemerkt zu werden, dass am Vesuv Brucit im unverbundenen Zustande, wie es scheint, nicht vorkommt, dass er also überhaupt nicht einer Zersetzung von Chlormagnesium bei höherer Temperatur seinen Ursprung zu verdanken scheint.

Herr RAMMELSBERG sprach über die Hydromagnocalcite, den Inbegriff der wasserhaltigen Carbonate von Kalk und Magnesia. Der am Vesuv in gelblich-weissen Kugeln vorkommende, oben erwähnte Hydrodolomit besteht nach einem Mittel von 5 Analysen aus 43,40 pCt. Kohlensäure, 26,90 pCt. Kalk, 23,23 pCt. Magnesia und 6,47 pCt. Wasser. Es fehlt an Kohlensäure um neutrale Verbindungen zu bilden, denn der Sauerstoff der Basen verhält sich zu dem der Kohlensäure wie 3 zu  $5\frac{1}{2}$ , so dass die Substanz der Formel  $\text{R}^1\text{ }^2\ddot{\text{C}}^1 + 4\text{Aq.}$  entspricht, nach dem Vordrucker einem Gemenge von Hydromagnesit mit neutralen Carbonaten, in dem Verhältniss von



Dieses giebt bei der Berechnung



$$\begin{array}{l}
 \ddot{C} \ 31,27 \\
 Ca \ 27,86 \\
 Mg \ 8,53
 \end{array}
 \left. \vphantom{\begin{array}{l} \ddot{C} \\ Ca \\ Mg \end{array}} \right\} = \left\{ \begin{array}{l} \ddot{C} \ 18,76 \\ Ca \ 11,94 \\ Mg \ 8,53 \end{array} \right\} 39,23 \text{ Dolomit.}$$

$$\left. \vphantom{\begin{array}{l} \ddot{C} \\ Ca \end{array}} \right\} = \left\{ \begin{array}{l} \ddot{C} \ 12,51 \\ Ca \ 15,92 \end{array} \right\} 28,43 \text{ Kalkspath.}$$

Wahrscheinlich kann die kohlen saure Magnesia des Dolomites unter Umständen auch  $\frac{1}{2}$  der Säure verlieren und in  $Mg^2 \ddot{C} + x \text{ Aq.}$  übergehen. Dieser Prozess scheint gleichzeitig bei dem Hydrodolomit des Vesuvs stattgefunden zu haben. Das feine gelbliche Pulver zwischen den Kugeln besteht aus 42,47 Kohlensäure, 50,09 Kalk, 5,68 Magnesia, 0,96 Eisenoxyd und Kieselsäure, 99,20, also höchstens 0,8 pCt. Wasser. Der Sauerstoff der Basen verhält sich hier zu dem der Kieselsäure wie  $1:1,86 = 15:18$ , das Ganze ist also  $R^{15} \cdot \ddot{C}^{14}$ . Geht man vom Kalk aus, so erhält man 89,44 pCt. kohlen sauren Kalk und als Rest ein wasserhaltiges Magnesiakarbonat  $3 Mg^2 \ddot{C} + 2 \text{ Aq.}$ , welches so entstand  $6 Mg \ddot{C} - 3 \ddot{C} + 2 \text{ Aq.} = 3 Mg^2 \ddot{C} + 2 \text{ Aq.}$  Vielleicht ist in dieser kalkreichen Bildung der Antheil Kalk zu suchen, der bei der Entstehung der Kugeln frei wurde.  $Mg^2 \ddot{C} + 2 \text{ Aq.}$  ist SILLIMAN'S Lancasterit, den SMITH und BRUSH für ein Gemenge von Hydromagnesit und Brucit erklären.

Das in Texas, Pennsylvanien, als Ueberzug auf Nickelsmaragd vorkommende Mineral besteht nach HERMANN aus  $\ddot{C} \ 44,54$ ,  $Ca \ 20,10$ ,  $Mg \ 27,02$ ,  $Ni$ ,  $Fe$ ,  $Mn \ 2,35$ ,  $Al \ 0,15$ , Wasser 5,84. Der Sauerstoff der Basen verhält sich zu dem der Kohlensäure wie  $1:1,9$ . Berechnet man aus dem Wasser den Gehalt an Hydromagnesit, so besteht das Ganze aus 30,1 pCt. Hydromagnesit und 69,75 Dolomit,  $Ca \ \ddot{C}$  und  $Mg \ \ddot{C}$ .

Ferner gehört sicher der Predazzit  $R^3 \ddot{C}^2 + \text{Aq.} = 2 Ca \ \ddot{C} + Mg \ H$  und der Penkatit  $R^2 \ddot{C} + \text{Aq.} = Ca \ \ddot{C} + Mg \ H$ .

Herr BRAUN legte ein angeblich aus der Braunkohle bei Jordansmühl in Schlesien herrührendes Holz einer Schlingpflanze vor, das ihm von Herrn Dr. BEINERT mitgetheilt war. Die Untersuchung wies nach, dass das Holz einer Passiflora und zwar der Wurzel angehöre.

Herr BEYRICH sprach über das Vorkommen der Gattung *Podocratus* in der norddeutschen Kreideformation. Die Gattung wurde bekannt durch eine von GEINTZ gegebene Abbildung eines Stückes von Kieslingswalde, nachdem dieselbe zuvor von BECKS für ein Vorkommen von Dülmen in Westphalen aufgestellt war. In der Sammlung des Königl. Mineralienkabinetts findet sich ein Exemplar desselben Krebses vom Salzberg bei Quedlinburg. Dieselbe Gattung ist ausserdem vertreten durch ein wohlerhaltenes, ohne Zweifel von Sheppy stammendes Stück, einer anderen Species, und gehört demnach ausser der Kreide auch dem älteren Tertiär an.

Herr SOECHTING sprach über den Einschluss von Feldspathkrystallen in Quarzkrystallen. Er erinnerte an die frühern Mittheilungen über diesen Gegenstand von GALOIS, ROMÉ DE L'ISLE, GERHARD, SHEPARD, BLUM, G. LEONHARD und KOLENATI und knüpft daran die Beschreibung mehrerer Stücke aus der Gegend von Jerischau in Schlesien, der Sammlung des Herrn BRUECKE hieselbst angehörig, welche ähnliche Verhältnisse zeigen. Drei Krystalle gemeinen trüben Quarzes sind auf den Endflächen zum Theil mit Feldspathkrystallen besetzt. Als später neue Kiesellösung zugeführt wurde, schoss klarer, wenn auch rauchgrauer Quarz über die vorhandenen Bildungen an, jedoch nicht ringsum und symmetrisch, sondern so, dass ein Theil der Endflächen der frühern Krystalle frei blieb, und die ihnen aufgelagerten Feldspäthe nicht sämmtlich bedeckt wurden. So sieht man sie da, wo die neue Lage abschneidet, verwittert und weich, während man durch dieselbe hindurch die ganz umhüllten Krystalle wohl erhalten erblickt. Doch sind nur die gewöhnlichen Adularflächen  $\infty P$  und  $P \infty$  deutlich bestimmbar, da die Krystalle ziemlich klein sind. Ein vierter, aber ganz wasserheller Krystall umschliesst einen einzelnen, deutlichen, wenn auch ganz kleinen Adularkrystall. Diese Vorkommnisse stammen aus zersetztem Granit. Redner glaubt, für diese Feldspäthe eine nur auf wässerigem Wege statt gehabte Bildung annehmen zu können.

Herr G. ROSE legte einige Stücke von Glinkit vor, die das Königl. mineralogische Museum neuerdings erhalten hatte, und knüpfte daran einige Bemerkungen über die Beschaffenheit und das Vorkommen desselben. Der Glinkit ist ein derber

Olivin, der nach ROMANOWSKI, der ihn beschrieben und benannt hat, in kleinen Gängen von einigen Linien bis 3 Zoll Mächtigkeit in dem Talkschiefer von Kyschtimsk, nördlich von Miask im Ural vorkommt. Er schliesst sich in seinem Vorkommen dem Olivin an, der weiter nördlich von Kyschtimsk, an dem Berge Itkul bei Syssersk in faustgrossen Stücken in Talkschiefer eingeschlossen aufgefunden und von BECK und HERMANN analysirt ist. Dies Vorkommen des Olivins im krystalinischen Schiefer und in so grossen Massen und Individuen zeichnet den Olivin des Urals vor dem übrigen Olivin aus, der gewöhnlich in viel kleineren Individuen hauptsächlich in dem neuern vulkanischen Gebirge, namentlich im Basalt, wie auch in den Meteoriten vorkommt. Es erklärt dies einigermaassen das Vorkommen des Serpentin in über fussgrossen Pseudomorphosen nach Olivin von Snarum im südlichen Norwegen auf einem Quarzlager im Gneiss.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

v.            w.            o.

G. ROSE. BEYRICH. ROTH.

---

## Nachricht.

Der Bericht über die zehnte allgemeine Versammlung der Gesellschaft wird dem folgenden Bande der Zeitschrift beigelegt werden.

---

 Druckfehler in Band XI. dieser Zeitschrift:

S. 146 Z. 24 v. u. lies Kohlensäure statt Kieselsäure.

## In Band XII.

- S. 431 Z. 12 l. Auvers statt Anvers.  
 - 431 - 24 ist „nicht“ zu streichen.  
 - 432 - 27 l. Seekuh statt Seckuh.  
 - 437 - 29 l. Rasberry statt Rasbury.  
 - 441 - 6 l. Selberg statt Selbing.  
 - 442 - 5 l. Chanturges statt Chantunges.  
 - 444 - 9 l. Volant statt Voland.  
 - 445 - 19 l. Hedington statt Heddington.  
 - 445 - 23 l. Ronchamp statt Rouchamp.  
 - 445 - 25 l. Turbarao statt Turbacao.
-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1858-1859

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Verhandlungen der Gesellschaft. 135-148](#)